

Freitag, 12. Februar 2021, Fritzlar-Homberger Allgemeine / Lokales

Ärztebedarf im Landkreis wird deutlich steigen Jürgen Kaufmann befürwortet mehr Studienplätze für Mediziner



Jürgen Kaufmann Erster Kreisbeigeordneter

Schwalm-Eder – Über 50 Prozent der Mediziner im Schwalm-Eder-Kreis benötigen bis 2030 einen Nachfolger, um den Versorgungsstand in der Region halten zu können. Das heißt, dass mehr als jede zweite Stelle eines Arztes neu zu besetzen ist. In der Rechnung der Kassenärztlichen Vereinigung Hessen aus 2017 ist allerdings nicht der Wunsch mancher Mediziner nach Teilzeit stellen berücksichtigt – der Bedarf an Mediziner Nachwuchswird in der Realität also noch höher liegen.

Für Jürgen Kaufmann, Erster Kreisbeigeordneter des Schwalm-Eder-Kreises, betrifft das Nachwuchsproblem nicht nur die Ärzte, sondern den gesamten Gesundheitsbereich. Selbst bei einem prognostizierten Einwohnerrückgang von 4,7 Prozent bis 2030 ist ein deutlicher Anstieg an medizinischer Versorgung zu erwarten. „Der Anteil an älteren Menschen wird sich in den nächsten Jahren nahezu verdoppeln. Es gibt daher nicht nur einen höheren Bedarf an Haus- und Fachärzten, sondern auch bei der Pflegeversorgung“, so Kaufmann. Kommunale Medizinische Versorgungszentren (MVZ), wie sie es zum Beispiel in Schwarzenborn gibt, seien nur eine Ultima Ratio, um die ärztliche Grundversorgung in der Region zu sichern. „Im Optimalfall organisieren und leiten Ärzte ihre Praxis, ob als Einzel- oder Gemeinschaftspraxis beziehungsweise als privates MVZ, eigenständig“, betont Kaufmann.

Dass die Situation in den kommenden Jahren regional herausfordernd werden könnte, dessen ist sich Kaufmann bewusst. Auf lange Sicht sind deshalb Reformen am gesamten Gesundheitssystem notwendig: „Um langfristig die Versorgung zu sichern, sind deutlich mehr Studienplätze erforderlich.“ In diesem Zusammenhang würde Kaufmann eine Steigerung um 20 Prozent und eine Landarztquote befürworten. „Etwa die Hälfte der Plätze sollte für Studierende der Allgemeinmedizin vorgesehen werden. Die andere Hälfte für andere Fachrichtungen.“

Doch das Problem der Versorgungsgengpässe lässt sich seiner Einschätzung nach nicht nur durch weiteren Mediziner Nachwuchsbekommen. „Es ist wichtig, Ärzte zu entlasten und das gesamte Versorgungssystem zu überdenken“, sagt Kaufmann. Um die medizinische Versorgung im Schwalm-Eder-Kreis zu sichern, sei es zum Beispiel

nicht erforderlich, dass ein Arzt jeden Hausbesuch persönlich vornimmt. „In diesem Zusammenhang kann man zum Beispiel Nicht-ärztliche Praxisassistenten einsetzen und digitale Konzepte nutzen.“

Auf der anderen Seite wird eine Vielzahl an Faktoren entscheiden, ob der Landkreis für junge Ärzte interessant wird und auch Lebensort werden kann. „Unser Ziel muss es sein, Menschen und Tätigkeiten zusammenzubringen“, sagt Kaufmann.

„Dafür ist es notwendig, entsprechende Bedingungen sowie Anreize zu schaffen und auf die Bedürfnisse der Ärzte einzugehen“, so der Erste Kreisbeigeordnete. Das betrifft zum Beispiel flexible Arbeitsangebote.

fbu Foto: Schwalm-Eder-Kreis